

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 2 (1954)
Heft: 1

Artikel: Unsterblichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es hat die großen Werke der Literatur und der Musik geschaffen. Es schuf den Gedanken der Freiheit, den Gedanken von der Achtung vor jedem Lebewesen, das Seelische schuf, was wir heute im besten Sinn des Wortes das kulturelle Leben nennen. Was dieser Geist, dieses Seelische im Menschen vermocht hat, das soll in der Politik nicht möglich sein?

Jedes Tier konnte mittels seiner Instinkte die richtige Lebensweise finden und der Mensch sollte es mit seinem Verstande nicht können? Logische Gründe, auf Tatsachen aufgebaut, ergeben die Unzweckmäßigkeit des Krieges für das menschliche Leben. Das Volk, das Leidtragende bei jedem Kriege, verwünscht ihn gefühlsmäßig schon längst, weil es seine Zwecklosigkeit bei sich selbst am meisten spürt. Ich glaube nicht, daß es heute noch anständige Menschen gibt, die den Krieg ernstlich wünschen. Soweit sind wir doch schon, daß er überall für unmoralisch gehalten wird. Wenn zu dieser gefühlsmäßigen Abneigung die klare Erkenntnis seiner Naturwidrigkeit kommt, muß die fatalistische Ansicht, gegen den Krieg nichts unternehmen zu können, verschwinden und dafür dem fanatischen Willen Platz machen, ihn nie mehr anzuwenden und statt dessen den menschenwürdigen Kampf mit geistigen Mitteln zu setzen.

Unsterblichkeit

Längst steht unser Urteil über Unsterblichkeit oder Sterblichkeit fest. Was soll der Titel, was soll diese Diskussion?

Nun, da legt die Sammlung Dalp* als Band 77 ein schmuckes Buch vor, 216 Seiten, mit dem Titel: «Unsterblichkeit». Will der bekannte Berner Verlag Francke Mission treiben, will er der heutigen Menschheit Unsterblichkeit predigen? Der Verfasser des Buches ist Prof. *Aloys Wenzl*, der angesehene Vertreter einer Philosophie, die außerhalb der bekannten Konfessionsformen sich doch einen innigen Zusammenhang mit dem Christentum selbst bewahren will. Das alles ist Anlaß genug, das Buch genauer anzusehen. Und da geht es einem denn ganz sonderbar: Wir müssen Buch und These bestimmt ableh-

* *Aloys Wenzl*. Unsterblichkeit. Ihre metaphysische und anthropologische Bedeutung. = Sammlung Dalp, Bd. 77. Bern, Francke AG., 1953. Preis Fr. 8.10.

nen — und trotzdem: Ich werde das Buch im Stapel der Bücher, die zu meinem «eisernen Bestand» gehören, auf meinem Schreibtisch in guter Reichweite behalten. Wie geht das zu? Ich begründe:

a) Der Verfasser ist einer der ganz gründlichen Kenner nicht nur der heutigen Wissenschaft, sondern besonders auch der modernen Physik. Aus seinem christlichen Standort macht er kein Hehl und schreibt p. 213: «Das Buch ist vom christlichen Standpunkt aus geschrieben.» Er drängt aber seine eigene Ueberzeugung nicht auf, und er kennt genau die gewaltige Stärke der unchristlich-philosophischen Position von heute. Er ist nicht neutral, denn er vertritt nur seinen eigenen christlichen Standpunkt. Er besorgt das aber in sehr anständiger Form; mit ruhiger Distanz und Gerechtigkeit vergleicht er die beiden Wahrheitsansprüche in der Unsterblichkeitsfrage, mit ruhiger Gelassenheit wägt er sie gegen einander ab. Er eifert nicht für seinen Glauben, setzt auch die gegnerische Ueberzeugung nirgends herab.

b) Das Buch zeigt, wie ein mit allen modernen Wassern gewaschener Autor heute noch seinen Unsterblichkeitsglauben begründet. Da sind wir verpflichtet zu hören, und da stellen wir zunächst einmal fest: Der Autor gießt ganz ordentlich modernes Wasser in den Wein der christlich-dogmatischen Auffassungen. Seine Unsterblichkeitslehre deckt sich nur zum Teil mit den Lehren des christlichen Dogmas. Aber an der Möglichkeit, ja Tatsache der Unsterblichkeit hält er fest. Wenzl weiß um den engen Zusammenhang zwischen Unsterblichkeit und Gottesglauben; Unsterblichkeit ohne Glauben an Gott und Jenseits ist barer Unsinn; wo sollen denn die Unsterblichen existieren, wenn nicht in einer realen Gotteswelt? Darum geht es bei Wenzl immer um Unsterblichkeit und Gott zugleich. So wächst sich sein Buch aus zu einem eigentlichen modernen apologetischen Vadamecum, geschrieben mit dem Herzblut eines modernen Denkers. Darin sehen wir den andern Wert des Buches.

c) Schließlich das, was uns an dem Buch am meisten freut: Es kann nicht mehr überzeugen! Wir müssen unsere Hefte nicht revidieren. Seine Unsterblichkeit ist alles andere, nur nicht der zwingende und überzeugte Ertrag moderner Wissenschaft und Philosophie. Seine profunde Gelehrsamkeit reicht nicht mehr aus, persönliche Unsterblichkeit glaubhaft zu machen, auch wenn wir von unserer Seite her ebensoviel guten Willen in die Untersuchung mitbringen wie der Autor selbst. Darin liegt für uns der Hauptwert und der Hauptgewinn des Buches.

Die punktweise Auseinandersetzung und Widerlegung ist für jeden Leser die denkbar beste Schulung; sie sei dem Leser empfohlen, sie sei ihm aber auch überlassen, denn *hier* kann sie natürlich nicht durchgeführt werden. Hier müssen drei kurze Hinweise genügen:

1. Die Realität selbst gibt nirgends auch nur den geringsten Hinweis auf eine tatsächlich stattfindende Fortdauer persönlicher Existenz nach dem Tode. Sie zeigt wohl einen zähen Glauben an Unsterblichkeit, nie und nirgends aber die Unsterblichkeit als Tatsache. So holt denn auch Wenzl seine Unsterblichkeit nirgends aus dem Bereich der Tatsachen oder der Realität, er bringt sie ganz einfach von außen her, von seiner christlichen Ueberzeugung her, an die verschiedenen Gebiete der Wissenschaft heran und legt sich hübsch zurecht, wie das Wissen um die Realität nun da und dort erweitert, vertieft und zurecht gebogen werden könnte, damit sich die christliche Unsterblichkeitslehre mit diesem Wissen noch vertrage. Läge irgendwo im Gebiet der Realität auch nur der geringste Hinweis auf Unsterblichkeit, Wenzl würde sich mit der gesamten Apologie begierig darauf stürzen und ihn gehörig auswerten. Doch da ist nun eben weit und breit kein ernst zu nehmender, kein glaubhafter Hinweis, nicht einmal im Gebiet der Parapsychologie.

2. Wenzl vertritt philosophisch einen guten Realismus — und ist doch gerade in der Frage der Realität nicht konsequent, nicht zuverlässig genug. Es fehlt ihm der letzte Respekt vor der Tatsächlichkeit. Sein Glaube an die göttliche Realität ist stärker als die realistischen Folgerungen der Wissenschaft. Es geht vollkommen in Ordnung, daß er mit der Relativitätstheorie zusammen Zeit und Raum in ein vierdimensionales Gebilde faßt. Nun möchte er aber doch seine Unsterblichkeit der modernen Physik einbauen. Im vierdimensionalen Weltkontinuum hat sie keinen Platz. Nun, das macht Wenzl weiter keine Beschwerden. Er erweitert einfach die Zeitvorstellung um eine zweite Dimension, die nun aber nicht mehr *in* der Weltfläche drin liegt, sondern *senkrecht zu ihr* steht. Das ist ihm nun die wahre und eigentliche Zeitdimension, «in die sich die Unsterblichkeit erstreckt». Hier erfolgt die große Läuterung und Zentrierung auf Gott — hier erfolgt aber auch, von der Philosophie her gesehen, der Bruch mit wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit und Redlichkeit. Was dem christlichen Hans recht ist, ist dem mohammedanischen Hinz billig; so hätte jeder das Recht, für seine Unsterblichkeit eine neue Zeitdimension in das Weltflächenkontinuum senkrecht einzustecken, bald müßte man die

überzähligen Dimensionen katalogisieren, und im Symbol sähe das Weltflächenkontinuum bald aus wie ein ausgewachsenes Stachelschwein.

Nein, die Physik weiß nichts von einer solchen fünften Dimension, und das ist doch das Entscheidende. Leider haben aber bei Wenzl weder Physik, noch Wissenschaft und Philosophie das letzte Wort, das letzte Wort hat sein christlicher Glaube.

3. Hinter Wenzls Unsterblichkeit steht weitgehend und bestimmend ganz einfach noch das Wunschdenken. Entscheidend ist nicht die Erkenntnis der Realität, entscheidend ist die Erfüllung des Verlangens nach Gerechtigkeit, nach Genugtuung, nach Lohn und Strafe — wenn nicht hier, so doch drüben, im Gottesreich, nach dem Tode. Entscheidend ist der Wunsch nach Gemeinschaft und Wiedersehen mit den Lieben, die vor uns gestorben sind, entscheidend ist der Wunsch nach Erfüllung eines christlichen Lebenssinnes, nach Erfüllung eines Sinnes der Geschichte, wie er dem Christen zusagt; entscheidend ist der uralte menschliche Drang nach Weiterführung der persönlichen Existenz auch nach dem Tode, nach dem ewigen Leben.

Zu allen diesen Wünschen und Sehnsüchten des armen Menschenherzens spricht die Erkenntnis der Realität ihr hartes, unabdingbares «Nein»! Der echte Realismus fügt sich diesem Nein. Wenzl, als unkonsequenter Realist, will dieses Nein abschwächen, aufweichen, will ihm die Erfüllung seiner Wünsche abschmeicheln, will es seinen gläubigen Sehnsüchten gefügig und zugänglich machen.

Das Buch wollte und sollte die Unsterblichkeit retten, wollte sie dem modernen Menschen wieder glaubhaft und schmackhaft machen, sollte sie von außen her in das Wissen unserer Zeit wieder einschmuggeln und einbauen. Verlorene Liebesmühe! Der Versuch ist vollständig mißlungen. Aber es ist tatsächlich ein kluger und sorgfältig ausgeführter Versuch, einer der besten, die mir bekannt sind.

Verstehst du nun, lieber Leser, warum und wozu ich das Buch als Nachschlagewerk immer auf meinem Schreibtisch haben muß? Hr.

Wer glaubt, alles der Zeit überlassen zu können, der huldigt nicht nur einer irrigen, sondern ebenso einer gefährlichen Meinung. Die Zeit arbeitet nur dann für uns, wenn wir mit ihr arbeiten.